



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
Main Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 1991

**Review of "Monica Berretta, Piera Molinelli Ada Valentini (a cura di),
Parallela 4. Morfologia/ Morphologie. Tübingen, Narr (1990)"**

Schmid, Stephan <javascript:contributorCitation('Schmid, Stephan');>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-117565>
Journal Article

Originally published at:

Schmid, Stephan (1991). Review of "Monica Berretta, Piera Molinelli Ada Valentini (a cura di), Parallela 4. Morfologia/ Morphologie. Tübingen, Narr (1990)". *Vox Romanica*, 49/50:435-437.

zatione del referente di un pronome anaforico, b) il pronome anaforico sia sempre un mero segnale di continuità, c) l'antecedente sia sempre dato.

Anche gli altri saggi del volume, non direttamente rilevanti per il romanista (Silvia Luraghi sulla posizione del verbo indoeuropeo in relazione alla legge Wackernagel, G. Manzelli sul plurale cappatico in armeno e ungherese, Claudia Caffi su litote e altre forme di mitigazione retorico-testuale, M. Prandi sulla figura retorica della reticenza), documentano egregiamente i lavori e le direzioni di ricerca della sezione di linguistica dell'Università pavese (salvo la sociolinguistica e la linguistica applicata, che vi sono altrettanto ben rappresentate: ma è chiaro che nel volume non si poteva mettere altra carne al fuoco) in tutta la loro poliedricità.

Gaetano Berruto



Parallela 4. Morfologia/Morphologie, Akten des V. österreichisch-italienischen Linguistentreffens in Bergamo, 2.–4. Oktober 1989, hrsg. von MONICA BERRETTA, PIERA MOLINELLI, ADA VALENTINI, Tübingen (Narr) 1990, p. 349 (*Tübinger Beiträge zur Linguistik* 350).

Die in unregelmäßigen Abständen von der *Società di Linguistica Italiana* organisierten österreichisch-italienischen Linguistentreffen haben sich in den letzten zehn Jahren bereits zu einer Tradition entwickelt, ebenso wie die erneut nach einem lobenswert kurzen Zeitraum erfolgte Veröffentlichung der Kongreßakten bei Gunter Narr. Die Reihe *Parallela* weist auch thematisch eine gewisse Kontinuität auf: der erste Band (1983, rezensiert von G. Berruto in *VRom* 43) ist der Wortbildung, dem Lexikon sowie der kontrastiven Linguistik gewidmet, *Parallela 2* der Syntax des modernen Italienisch; *Parallela 3* befaßt sich neben generativer Syntax und Fachsprachen wiederum mit der kontrastiven Linguistik. Das nun vorliegende Buch ist einer einzigen Analyseebene gewidmet, der Morphologie, was insofern symptomatisch ist, als sowohl der Systemlinguistik allgemein als auch im speziellen der Morphologie als eigenständiger Komponente des Sprachsystems in jüngster Zeit wieder vermehrt Beachtung geschenkt wurde.

Der Kongreß in Bergamo wurde mit zwei Vorträgen eröffnet, die zwei Grundeinheiten der morphologischen Analyse, das Wort und das Morphem, zum Gegenstand haben. P. Ramat schlägt in seinem Beitrag eine prototypische Definition des Wortes vor, die auf den Kriterien der Autonomie, der Mobilität sowie der Kohäsion beruht. Es ist bekanntlich nicht sehr einfach, einen vorwissenschaftlichen Begriff wie denjenigen des Wortes genauer zu definieren, v.a. wenn man dafür nur zehn Seiten zur Verfügung hat (so nimmt Ramat z.B. keinen Bezug auf die klassische Formulierung Bloomfields «a minimum free form»). Als kleine Randbemerkung wäre hier zu erwähnen, daß Eigennamen in der Regel eher als indexikalische Zeichen betrachtet werden (und nicht als symbolische wie auf p. 12).

G. Berruto diskutiert anschließend vier in der Literatur verbreitete Morphemdefinitionen und plädiert anhand einer «Morphematizitätsskala» mit 13 Kriterien ebenfalls für einen prototypischen Morphembegriff. Er betont dabei den biplanaren Charakter des Morphems, im Gegensatz zur immer mehr auch in grundlegenden Werken (so z.B. in L. Bauers Einführung in die Morphologie oder in R. Simones *Fondamenti di linguistica*) verbreiteten Auffassung, dieses sei eine rein semantische Einheit, der als *signans* das «Morph» entspreche. Eine solche terminologische Regelung, die zu seltsamen Wortschöpfungen wie *portmanteau morph* führt, verunmöglicht aber nicht nur die wesentliche Unterscheidung zwischen *type* und *token*, sondern zerstört auch die einleuchtende Analogie zum Begriffspaar *Phonem/Phon*.

Parallela 4 enthält insgesamt 28 Aufsätze, von denen 21 auf italienisch und 7 auf deutsch geschrieben sind; aus offensichtlichen Gründen kann an dieser Stelle nur eine Auswahl besprochen werden. Das Buch ist in fünf Teile gegliedert: «Theorie und Typologie», «Morphologische Er-

scheinungen in der Diachronie», «Zusammenhänge zwischen Morphologie und anderen Ebenen der Sprache». «Subsysteme und Kategorien» sowie «Spracherwerb und Sprachverlust». Zwischen diesen Sektionen bestehen allerdings verschiedene inhaltliche Querverbindungen, indem einerseits etliche Beiträge gewissen Modellen der theoretischen Linguistik verpflichtet sind und andererseits viele Autoren auf die Interdependenz zwischen morphologischen und anderen sprachlichen Phänomenen hinweisen.

Letzteres ist z.B. im programmatischen Artikel von W. U. Dressler und L. Merlini Barbaresi der Fall, in welchem mit der «Morphopragmatik» die Einführung einer neuen linguistischen Teildisziplin vorgeschlagen wird, um die pragmatischen Effekte morphologischer Regeln (exemplarisch dargestellt an italienischen Diminutivsuffixen) zu analysieren. M. Dardano und sein Schüler C. Giovanardi zeigen wiederum, wie die Wortbildung in altitalienischen Texten als Mittel zur Verdeutlichung der textuellen Kohärenz verwendet wurde, während C. Bazzanella und C. Calleri nachzuweisen vermögen, daß Kinder bei der Nacherzählung von Märchen z.T. abweichende aspektuelle und modale Bedeutungen der Verbalmorphologie benutzen, um die narrative Struktur kontrastreicher zu gestalten; A. Christofidou schließlich befaßt sich mit der Funktion der Neubildungen im Werk des griechischen Dichters O. Elytis.

Die Erklärung morphologischer Strukturen innerhalb eines weiter gefaßten kommunikativen Zusammenhangs läßt einen großen Teil der in *Parallela 4* erschienenen Aufsätze der funktionell orientierten Linguistik zuordnen; ein explizites Bekenntnis in diesem Sinne legt M. Berretta auf p. 188 ab. Insbesondere werden die Parameter der «Natürlichen Morphologie» (NM) von mehreren Autoren herangezogen, und zwar nicht nur von W. U. Dressler (einem ihrer bekanntesten Exponenten) und seinen Schülerinnen, sondern auch von einer Reihe italienischer Linguisten.

Eine Weiterentwicklung des theoretischen Modells der NM versucht G. Crocco-Galeas, indem sie die «Unnatürlichkeit» schwach suppletiver Formen durch den Begriff des «Schemas» (als einem Bündel prototypischer phonologischer, morphologischer und lexikalischer Merkmale) relativiert: zwar können die von Crocco-Galeas untersuchten *etnici italiani* vom Typus *Vicenza* → *Vicentino* nicht durch Regeln gebildet werden (im Gegensatz etwa zu Allomorphen), trotzdem erleichtert die Gruppierung um eine «Leitform» ihre Repräsentation im mentalen Lexikon. Eine interessante Anwendung der Prinzipien der NM (wie konstruktionseller Ikonismus, morphotaktische und morphosemantische Transparenz, «Eineindeutigkeit») nimmt U. Doleschal in ihrer Abhandlung über «Probleme der Movierung im Deutschen und Italienischen» vor, wobei sie zunächst zum kontraintuitiven Ergebnis kommt, daß die Genuskonversion im Italienischen (vom Typus *notai-o* → *notai-a*) unnatürlicher sei als die Suffigierung mit *-essa*. Hier muß allerdings mit dem Parameter der Systemadäquatheit operiert werden: die «Movierungsbedeutung» wird in diesem Fall durch die Flexionssuffixe signalisiert, d.h. die weibliche Form stellt eine unabhängige Ableitung von der gleichen Basis dar, was den berechtigten Schluß nahelegt, daß Genuskonversion ikonischer ist als andere Konversionen (p. 252).

In geringerem Maße ist in *Parallela 4* die im Rahmen des Generativismus entstandene «lexikalische Morphologie» vertreten, obwohl an einem Kongreß in Italien S. Scalise als einer ihrer Hauptvertreter natürlich nicht fehlen konnte; sein gemeinsam mit A. Bissetto und R. Mutarello verfaßter Beitrag trägt den Titel «Präfixe und morphologische Theorie». Weitere Arbeiten, die sich bis zu einem gewissen Grad an diesem Forschungsparadigma orientieren, sind diejenigen von A. M. Thornton zur italienischen *vocale tematica*, von I. Stefanescu über Nominalkomposita im Rumänischen sowie diejenige von F. Rainer über Blockierungen für die italienischen Diminutive *-etto* und *-ino*. Gerade dieser letzte, sehr vielseitige Aufsatz könnte einen in Versuchung führen, den von Rainer als «apparente caos» (p. 217) bezeichneten Sachverhalt als tatsächliches Chaos zu betrachten und davon auszugehen, daß der *Output* von zwei Derivationsregeln – ein Paradigma mit vier möglichen Distributionen – von einer grundsätzlich infiniten Zahl von phonologischen, semantischen und pragmatischen Faktoren bestimmt werden kann.

Abgesehen vom eminenten theoretischen Interesse, das die meisten der in *Parallela 4* abgedruckten Aufsätze kennzeichnet, wird mit dem vorliegenden Band auch ein nicht unwesentlicher

Beitrag zur Erforschung und Beschreibung der Morphologie des Italienischen geleistet, und zwar sowohl in diachroner als auch in synchroner Perspektive. Mit Problemen der Geschichte des Italienischen befassen sich, neben den bereits erwähnten M. Dardano und C. Giovanardi, u.a. R. Rindler-Schjerve und A. Kratschmer (mit einer Analyse der Auxiliarselektion in einem altitalienischen Korpus) sowie A. Zamboni, der in seinem typologischen *tour d'horizon* durch die Romania an den exozentrischen Komposita des Typus *pettiroso* ein Relikt des protoromanischen *casus obliquus* ausfindig macht; bemerkenswert ist auch Zambonis Hinweis auf gewisse Parallelismen zwischen Wortbildung und Wortstellung auf der Ebene der Syntagmen, wonach man auf die Existenz einer solchen morphologischen Subkomponente schließen könnte.

Von den Arbeiten zum modernen Italienisch sind diejenigen zum Diminutiv von Rainer und Dressler/Merlini bereits erwähnt worden. P. Manili befaßt sich mit den auf Verbformen beruhenden Gliederungspartikeln vom Typ *sai, vedi*, deren morphologische Markierung sich als ein wesentliches Merkmal erweist, wichtiger noch als die z.T. desemantisierten lexikalischen Morpheme. Von besonderer Bedeutung ist dabei die zweite Person, die eine Reihe pragmatischer und textueller Funktionen erfüllt, innerhalb eines Kontinuums bezüglich der syntagmatischen Fixierung, das vom gewöhnlichen *«tu allocutivo»* über das *«tu generico»* bis zum *«tu universale e gnomico»* reicht. A. Mioni beschäftigt sich mit einer wenig beachteten Wortklasse, den Ideophonen. Diese Kategorie ist eher als Eigenheit gewisser afrikanischer Sprachen bekannt, obwohl sie auch im Italienischen existiert, wie dem Titel *«Fece splash e, glu glu, affondò»* entnommen werden kann. Mioni stellt eine erste aufgrund der Auswertung italienischer *comics* gewonnene Liste vor, nachdem er zuerst anhand einer Reihe phonologischer, morphosyntaktischer und semantischer Kriterien die Ideophone von den ihnen verwandten Interjektionen unterschieden hat.

M. Beretta setzt sich im Rahmen ihrer Erforschung des sog. *«Italiano tendenziale»* mit dem präpositionalen Akkusativ auseinander, einer Erscheinung, welche wie z.B. die Ansätze zu einer Objektkonjugation zu den typologischen Neuerungen des modernen Italienischen zählt (eine erweiterte Fassung dieses äußerst interessanten Aufsatzes ist in *VRom* 48 (1989) erschienen). Strukturen wie *a lei la pagano* können im Munde eines Norditalieners nicht mit dialektalem Substrat erklärt werden; vielmehr handelt es sich um eine Form von differentieller Objektmarkierung, die für die besondere Kennzeichnung belebter und definiter/spezifischer Objekte in *topic*-Position verwendet wird.

Die Tatsache, daß sich die meisten Beiträge in irgendeiner Form mit dem Italienischen befassen, ist wohl nicht nur als ein Tribut an das Gastgeberland zu werten, sondern kann nicht zuletzt darauf zurückgeführt werden, daß diese Sprache eine reiche Flexions- und Derivationsmorphologie aufweist. Aufgrund dieser Eigenschaft eignet sie sich auch vortrefflich für psycholinguistische Untersuchungen verschiedenster Art, sei es zum Erstspracherwerb (M. Lo Duca über Neubildungen vom Typus *tagliacapelli* bei Kindern) oder zum Zweitspracherwerb (B. Moretti über den Gebrauch der Wortbildung bei nichtitalophonen Sprechern in der deutschen Schweiz und A. Valentini über den Erwerb von Genus und Numerus durch Chinesen) u.a.m.

Abschließend kann gesagt werden, daß *Parallela 4* einen ausgezeichneten Überblick über die Vielfältigkeit und den aktuellen Stand der Forschung in der linguistischen Morphologie vermittelt. Die meisten Beiträge berichten über laufende oder soeben abgeschlossene Forschungsobjekte und sind deshalb bestrebt, ihre theoretischen Positionen durch empirische Befunde zu untermauern. Nachdem die Morphologie lange Zeit wegen des vorherrschenden Interesses für die Syntax vernachlässigt wurde, zeigt der vorliegende Band nun deutlich, daß auch in diesem *«klassischen»* Gebiet der Linguistik noch viele Fragen offen sind, die mindestens z.T. durch die Anwendung neuerer theoretischer Modelle und der Erkenntnisse aus anderen Bereichen der Linguistik geklärt werden können.

Stephan Schmid